Marja Ertel, Christina Grom, Klaus Großmann, Tina Hartwig, Patricia Kies, Lars Strömel

# „Du hast eine gute Stimme, und wenn wir mitsammen musizieren, wird es gar herrlich klingen“

(Die Bremer Stadtmusikanten, Brüder Grimm)

Die Brüder-Grimm-Schule (im Folgenden „BGS“) ist eine inklusive Ganztagsgrundschule in einem sozialen Brennpunkt von Ingelheim am Rhein in Rheinland-Pfalz. Im Schuljahr 2020/21 wird die Schule von 210 Kindern in 11 Klassen besucht, davon 35 Kinder mit einem offiziellen sonderpädagogischen Gutachten.

Für ihre pädagogische Arbeit wurde die BGS in der Vergangenheit mehrfach ausgezeichnet (u.a. Jakob-Muth-Preis 2014, Nominierung zum Deutschen Schulpreis 2016) und ist eine häufig angefragte und durch verschiedenste pädagogische Einrichtungen besuchte Schule (Hospitationsschule RLP seit 2015).

In den letzten 17 Jahren hat sich an der BGS eine Schulkultur entwickelt, welche das Individuum in den Blick nimmt, den gesellschaftlichen Wandel in Technik, Wirtschaft und Sozialstrukturen aufnimmt und mit eigenen, sich stets weiterentwickelnden, Konzepten die Rahmenbedingungen für ein gelingendes Lernen und Leben aller an Schule Beteiligter schafft.

In diesem Artikel möchten wir den Weg von einer eher traditionell geprägten Schule zu einer sich selbst evaluierenden und entwickelnden Team-Schule skizzieren und dem Leser dabei wichtige Eckpunkte unserer Konzepte näherbringen.

## 1. „Auf dem Weg nach Bremen“ - Wie alles anfing

Ein Rückblick:
Im Jahr 2001 wurde die BGS eine Schwerpunktschule[1] mit zwei Integrationsklassen. Die Entscheidung, eine integrative Schule zu werden, wurde damals gegen den Willen der Mehrheit des Kollegiums und der Elternschaft seitens der damaligen Schulleitung und der Schulbehörde getroffen. Daraus resultierend führte die Integration an der BGS ein Inseldasein, begleitet von vielen Ressentiments und Ängsten.
Das Kollegium war in Kleingruppen zersplittert, Unterricht fand überwiegend lehrerzentriert und gleichschrittig statt. Kinder mit immer unterschiedlicheren Voraussetzungen und Verhaltensweisen ließen den Schulalltag zur Belastung werden. Manch einer war froh, um 13.00 Uhr die Schule verlassen zu können.
Wie an vielen Schulen stand der Lehrplan im Mittelpunkt des Arbeitens, pädagogisch herausfordernde Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, Teilleistungsschwächen oder Beeinträchtigungen führten zu Überforderungen und zur Wirkungslosigkeit des gewohnten Lehrerdaseins. Unterschiedlichste Ängste entstanden.
Gleichzeitig fühlten sich immer mehr Schülerinnen und Schüler in der Rahmensetzung unwohl, reagierten wiederum mit aggressivem oder den Unterricht störendem Verhalten: Ein Teufelskreis!

In den wichtigen ersten zwei Jahren als Schwerpunktschule wurde die BGS nur kommissarisch geleitet. Erst mit einer Neubesetzung der Schulleiterstelle sowie veränderten Vorgaben seitens der Landesregierung (Ablösung der Lehrpläne durch Rahmenpläne, Verankerung von Differenzierung in den rechtlichen Grundlagen) setzte sich

[1] Eine rheinland-pfälzische Variante der integrativen bzw. inklusiven Schule

in einem Prozess langsam die Erkenntnis durch, dass man den Problemen und Anforderungen nicht durch Selektion gerecht werden kann, sondern sich etwas in der Struktur und dem Selbstverständnis von Schule ändern muss.

## 2 „Wohin soll die Reise gehen?“ - Bestandsaufnahme und Reiseziel festlegen

An erster Stelle stand eine Bestandsaufnahme der Einstellungen und Meinungen jeder einzelnen Lehrerperson durch eine anonyme Fragebogenaktion, in der sowohl Fragen zur Zufriedenheit in Kollegium und Unterricht, als auch dem Interesse an pädagogischen Themen und Kooperationen gestellt wurden.

Ausgehend von den Ergebnissen dieser und einer weiteren Befragung, waren die ersten Jahre geprägt von einer Neuausrichtung der Schule und vielfältigen Diskussionen von pädagogischen Ideen.

Vorgegeben wurde zunächst die Prämisse, dass die BGS als Schwerpunktschule den Auftrag hat, **alle** Schülerinnen und Schüler zu fördern und dass kein Kind abgelehnt oder ausgesondert werden könne. Dies bedeutete in einem ersten Schritt die Förderung der Akzeptanz der Vielfalt und die Bereitschaft, sich damit auseinanderzusetzen!
Von Anfang an war klar: Eigeninitiative war gefragt. Vorgefertigte Lösungen oder Rezepte, um scheinbar Vorgaben zu erfüllen, waren keine zufriedenstellenden Optionen.

In den folgenden Jahren stand ein Paradigmenwechsel in zwei grundlegenden Bereichen an:

1. **Abkehr von der Defizitorientierung hin zur Kompetenzorientierung**
2. **Abkehr vom Einzelkämpfertum hin zu Teamstrukturen**

Im Folgenden wechseln wir nun den Blick und erläutern die Schulkultur der BGS durch die Beschreibung der verschiedenen Konzepte und Bestandteile, welche sie bis heute auszeichnet.

## 3 Die „gute Stimme“ jedes Einzelnen – Kompetenzen erkennen und wertschätzen[2]

Seit 2004 beschäftigt sich die BGS verstärkt mit der Individualisierung des Unterrichts und der differenzierten Leistungsbeurteilung. So wurde beschlossen, die differenzierte Leistungsbeurteilung zu begünstigen, die klassenbezogenen Arbeiten zu reduzieren und vermehrt individuelle Leistungsnachweise zu berücksichtigen sowie die Lernentwicklung der Kinder stärker in den Blick zu nehmen. Die Unterrichtspraxis wurde weiterentwickelt und methodisch den pädagogischen Zielen angepasst.

Der geschärfte Blick auf Kompetenzen und Ziele

### 3.1 Kompetenzraster

In den Jahren 2005 bis 2008 entwickelte das Kollegium der Brüder-Grimm-Schule systematisch und gemeinsam schuleigene Kompetenzraster für die Fächer Deutsch, Mathematik und Sachunterricht.[3] Erwartungshorizonte,

[2] Zu den verschiedenen Aspekten findet man auf unserer Webseite www.bgs-ingelheim.de weitere Informationen, Filme und Beiträge.
[3] Tatsächlich haben diese den Weg nach Bremen gefunden: Das Land Bremen hat unsere Kompetenzraster als Grundlage ihrer

Lernfortschritte und Maßnahmen werden in den intern entwickelten 10-Stufen-Rastern dokumentiert und evaluiert. Die Entwicklung jedes einzelnen Kindes wird so über vier Jahre hinweg dokumentiert. Die Raster sind an den OECD-Bildungsstandards und den Rahmenplänen des Landes Rheinland-Pfalz orientiert und die Kompetenzformulierungen werden stets positiv formuliert, z.B. „Max kann geübte Wörter auch in freien Texten richtig schreiben." Ziel ist es, mit einem ganzheitlichen Blick die individuellen Kompetenzen und Möglichkeiten jedes einzelnen Kindes zu erkennen und diese durch gezielte Begleitung, Forderung und Förderung soweit wie möglich auszuschöpfen. Dabei sollen die Kinder befähigt werden, selbstbewusst und selbstständig ihr Lernen in die Hand zu nehmen.
Mit wertschätzenden, an Kompetenzen orientierten und befähigenden Rückmeldungen in Form von dokumentierten Schüler-Eltern-Lehrergesprächen, die ab der ersten Klasse jeweils im Halbjahr erfolgen, werden die Lernfortschritte transparent gemacht. Im Gespräch werden Stärken gemeinsam beleuchtet und zwei neue Entwicklungsziele festgelegt. Ein gutes Miteinander, eine fundierte Beratung und die notwendige Transparenz sind wichtige Ziele unserer Arbeit.
Noten sind als Leistungsrückmeldung an der BGS in den Hintergrund gerückt. Das 3. Schuljahr ist nach einem gemeinsamen Beschluss völlig notenfrei gestellt. Der individuelle Zuwachs an Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten wird stärker gewichtet als der reine Wissenserwerb. Unabdingbar verbunden mit der Erlangung der in den Kompetenzrastern verankerten Kompetenzen, ist die Schaffung von offenen Lernarrangements innerhalb fester Regeln und Rituale.
Die Kompetenzraster werden in regelmäßigen Abständen evaluiert und den aktuellen Gegebenheiten angepasst.

## 3.2 Atelierarbeit

Parallel und passend zu den Kompetenzrastern wurde mit der Atelierarbeit eine spezielle Form des selbstbestimmten kompetenzorientierten Arbeitens entwickelt, welches die Chance bietet, Kinder in ihren Möglichkeiten wahr-, in ihren Interessen und Vorstellungen ernst zu nehmen und ihnen somit Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übertragen.
Die Schülerinnen und Schüler sollen hierbei die Möglichkeit bekommen, sich neue Kenntnisse zu einem übergeordneten Thema (z.B. Wasser, Ritter etc.) in Eigenverantwortung zu erarbeiten. Dazu ist es notwendig, sie durch ein Lernarrangement anzuregen und über ihre speziellen Interessen, Ausführungen und ihr individuelles Lerntempo selbst entscheiden zu lassen. Die Klassenräume der BGS sind so organisiert, dass sich den Kindern ein Lernarrangement eröffnet, welches sich in vier Ateliers, einem Sach-, Sprach-, Mathe- und Künstleratelier aufteilt. In diesen haben sie die Möglichkeit, an Sachthemen interessengeleitet, lernbereichsübergreifend, handlungsorientiert und eigenverantwortlich zu arbeiten.

In jedem Atelier stehen den Lernenden Karten mit vielen unterschiedlichen Arbeitsaufträgen zur Verfügung. Die Kinder wählen innerhalb des gewählten Ateliers Aufgaben aus, die ihren Neigungen entsprechen. Außerdem entscheiden sie sich, ob sie in Gruppen- oder Partnerarbeit ihre Aufgabe erledigen möchten. Es darf aber auch in Einzelarbeit gearbeitet werden. Die Aufgaben sind so gewählt, dass sie die Anforderungen der Bildungsstandards abdecken und somit auch den schuleigenen Kompetenzrastern entsprechen. Gleichzeitig sind sie allgemein formuliert, sodass sie für alle Sachthemen gültig sind.[4]

Zu jedem Atelier müssen den Kindern Lernmaterialien zugänglich sein. Im Sprachatelier finden sie zum Thema eine kleine Klassenbibliothek. Die Lehrperson und die Kinder bringen geeignete Literatur mit und haben Zugang zu digitalen Medien.
Im Matheatelier wird, der jeweiligen Sachsituation entsprechend, gemessen, gewogen, Daten erhoben und in Tabellen festgehalten. Die Kinder werden dazu angeregt, zu zählen, zu rechnen, zu konstruieren und zu bauen. Alle Aktivitäten werden in das Sachthema eingebunden.
Arbeitsstände, Ergebnisse und wie man diese erreicht hat, werden von den Kindern im Kreis präsentiert. Diese Reflexionsphase ist sehr wichtig, da sie Anerkennung, Wertschätzung und Kritikfähigkeit vermittelt und fördert. Durch die eingeübten Präsentationsformen (Lob-Frage-Tipp) wird zusätzlich die Kommunikations- und Reflexionsfähigkeit geschult. Die Lehrperson steht den Kindern als Lernbegleitung und Beratung zur Seite. Es geht stets darum, das Kind und seine Fähigkeiten in den Mittelpunkt zu stellen, es zu stärken und zu fordern, um die Entwicklung einer selbstständigen sowie verantwortungsvollen Persönlichkeit zu unterstützen.

---

kompetenzorientierten Leistungsrückmeldungen (KompoLei) übernommen und setzen diese flächendeckend in allen 100 Grundschulen des Landes verpflichtend ein.

[4] Weitere Informationen zu Aufträgen findet man auf www.atelierarbeit.de

Zweimal jährlich gibt es an der BGS auch zwei-bzw. dreitägige klassen-und jahrgangsübergreifende Ateliertage. Das Thema der übergreifenden Tage wird vorher in einem demokratischen selbstgesteuerten Prozess von allen Schülerinnen und Schülern gemeinsam gewählt.

Ateliertage: Von der selbstgewählten Aufgabe zur Abschlusspräsentation

## 3.3 Lernstraßen

In den vergangenen Jahren hat sich in den Bereichen Deutsch und Mathematik die Arbeit mit „Lernstraßen“ entwickelt. In diesen werden Inhalte in individuelle kleine Lernportionen eingeteilt, zu denen das passende Unterrichtsmaterial bereitgestellt wird. Dabei wird angestrebt, zu jeder Lernportion die Möglichkeit des handlungsorientierten Lernens einzubinden (z.B. Montessori-Material, selbsterstelltes Material). Nach jeder Lernportion schreiben die Kinder einen kleinen Test, der zur informativen und individuellen Rückmeldung dient, um mit dem Kind zu besprechen, ob es in die nächste Lernportionen weitergehen kann oder noch weiter trainieren sollte. In den Lernstraßen wird differenziert nach Zeit, Umfang, Material und den individuellen Kompetenzen. Ergänzt werden die Lernstraßen durch eher teamorientierte Arbeitsformen wie Schreib- oder Mathekonferenzen, gemeinsame Besprechungen, Präsentationen und die Atelierarbeit. In den verschiedenen Klassen werden die Lernstraßen -je nach Klassenteam- in freien Lernzeiten, Wochen-und Tagesplänen bearbeitet. Da wir aber stets unsere Arbeit für und mit dem Kind hinterfragen, befinden wir uns auch mit den Lernstraßen immer wieder in einer Entwicklung und optimieren diese hinsichtlich der Bedürfnisse der jeweiligen Lerngruppe.

## 3.4 Jufo, MINT, Digitalisierung

Seit vielen Jahren legt die BGS auch besonderes Augenmerk auf die Förderung der Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Mathematik, Naturwissenschaft und Technik. Messbare Ergebnisse dieser Bemühungen sind unter anderem die wiederholte Auszeichnung als MINT-Schule und viele Platzierungen bei dem Schülerwettbewerb von Jugend forscht. In Schulversammlungen oder auf der „Bunten Bühne“[5] werden Forschungsergebnisse, die meist in Teamarbeit entstanden sind, vorgestellt und wertgeschätzt.
Der Einsatz von digitalen Medien nimmt in der Lernlandschaft unserer Schule einen immer größeren Raum ein. Kompetenzorientiertes Arbeiten mit Neuen Medien im Rahmen des individualisierten Lernens an der BGS bedeutet unter anderem auch deren Einsatz als Arbeitsmittel und zum Nachteilsausgleich im individualisierten Unterricht, fernab von strukturierten, für alle gleich aufgebauten, Lehrgängen.
Wir arbeiten vornehmlich mit iPads und in den Klassen installierten Fernsehern mit angeschlossenen Apple TVs[6]. Die Kinder nutzen die iPads für Recherchen, Präsentationen, Dokumentationen von Bewegungsabläufen im Sportunterricht, Reportagen, im Kunst- und Musikunterricht als Arbeitsmittel und Musikinstrument, als Arbeits- und Hilfsmittel für Kinder mit verschiedensten Beeinträchtigungen (Sehen, Hören,…) u.v.a.m. Einen zentralen Computerraum oder das gleichschrittige Arbeiten mit dem PC bzw. iPad von allen Schülerinnen und Schülern an einem Lerngegenstand sucht man daher an der BGS vergeblich. Die iPads stehen jederzeit zur Verfügung und werden dann von den Kindern benutzt, wenn es für die jeweilige Aufgabe Sinn macht (Recherche, Präsentation, ...)

[5] Siehe Punkt 4
[6] Gerät zur drahtlosen Spiegelung des Bildschirmes eines beliebigen Apple-Gerätes (iPad, iPhone)

An der BGS finden außerdem in Kooperation mit der Stadt, der Schulsozialarbeit und der Universität Mainz einmal jährlich die Mini-Medientage für die 3. Klassen und deren Eltern statt. Bestandteil dieser Tage ist die Auseinandersetzung mit eigenem Medienverhalten, den Möglichkeiten und Gefahren von sozialen Netzwerken sowie Sinn und Zweck von Jugendschutzempfehlungen, beispielsweise für Spiele.
Für das erste Quartal 2021 ist außerdem in Kooperation mit dem Schulträger der Stadt Ingelheim eine flächendeckende Ausstattung aller Schulkinder und Lehrpersonen mit iPads inklusive Stift geplant. Dann wäre das iPad personalisiert und könnte z.B. auch als zusätzliches Arbeitsmaterial zu Hause genutzt werden. Eine soziale Benachteiligung fällt damit weg.
Ausbauen werden wir auch erste Erfahrungen mit der Programmierung durch den Einsatz von Bee-Bots und der digitalen Abbildung von Realität durch Osmo-Erweiterungen. Wir sehen hier eine sinnvolle und motivierende Ergänzung der Aufgabenkultur. Erste Einblicke in die Struktur von digitalen Prozessen werden vermittelt und begreifbar gemacht.

## 4 „Wenn wir mitsammen musizieren…“ – Teamarbeit als Schlüssel

Da zu Beginn der Entwicklung bis zu der heutigen Schulkultur an der BGS die Akzeptanz der Vielfalt der Kinder zunächst im Vordergrund stand, wurde man sich schnell auch darüber bewusst, dass man im Kollegium genauso über unterschiedlichste Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Kompetenzen verfügt.
Das Schaffen von Teamstrukturen auf allen Ebenen, um sich gegenseitig zu unterstützen, Belastungsgrenzen sowie Ängste wahrzunehmen und weitestgehend aufzufangen, war daher von Beginn an besonders wichtig. Erst durch das Ermöglichen, Zumuten, Erleben und Erproben von neuen Unterrichtsmodellen und intensiver Teamarbeit konnte bei den Einzelnen eine positive Haltung bezüglich der Inklusion an Regelschulen entstehen und eventuell vorhandene Ängste abgebaut werden.
Ziel war es einerseits, jedem die Chance zu geben, sich in seinem Tempo und ausgehend von seiner eigenen Haltung zu entwickeln, andererseits aber auch, an dem eingeschlagenen Weg festzuhalten. Dieser Weg kann im Kollegium gemeinsam gestaltet werden, kann aber auch zur einvernehmlichen Trennung führen, wenn die persönlichen Ziele zu stark differieren. Vereinzelt haben Lehrkräfte die BGS in den letzten 17 Jahren aus persönlichen Gründen, oder weil sie sich mit der Teamarbeit und unseren Konzepten nicht dauerhaft identifizieren konnten, verlassen. Andererseits gibt es auch viele Kolleginnen und Kollegen, die sich bewusst an unsere Schule versetzen ließen und teilweise vier bis fünf Jahre ohne Festanstellung ausharrten, bis sie eine Planstelle bekamen, da sie sich durchweg mit den Konzepten identifizieren und vor allem die kollegiale und unterstützende Atmosphäre sowie den speziellen multiprofessionellen Blick auf die Kinder schätzen gelernt haben.

Ohne das Fundament der Schaffung von Teamstrukturen und einer gemeinsamen Verständigung über die einzuschlagende Richtung, wären alle weiteren Maßnahmen der Schulentwicklung zum Scheitern verurteilt gewesen.

### 4.1 Teamstrukturen

Vielfalt heißt an der BGS auch die Vielfalt im Kollegium anzuerkennen und als Chance zu nutzen. Deshalb wird in allen Klassen in multiprofessionellen Teams aus Grundschul- und Förderlehrkräften, Pädagogischen Fachkräften und wenn vorhanden auch Integrationsfachkräften gearbeitet. Hierbei sind alle gleichermaßen für alle Kinder verantwortlich. Das Arbeiten im Team steht an erster Stelle. Ohne den Teamgedanken sind die vielen vernetzten Aufgaben und Pflichten des Kollegiums nicht zu meistern. Jeder Pädagoge, jede Pädagogin im Klassenteam trägt die gleiche Verantwortung für jedes einzelne Kind der Lerngruppe. Die Klassenteams bereiten gemeinsam Unterricht vor und besprechen Probleme sowie Vorhaben oder Projekte. Einmal wöchentlich trifft sich das Stufenteam. Zu diesem Team gehören alle, die in einer Klassenstufe unterrichten (auch Fachlehrkräfte). Aufgabe des Stufenteams ist es, klassen- und jahrgangsübergreifenden Unterricht nachhaltig zu planen, Barrieren abzubauen sowie Fallbesprechungen vorzunehmen und zu dokumentieren. Um eine hohe Verbindlichkeit für alle Beteiligten zu gewährleisten, ist die Teamstunde im Stundenplan fest verankert. Ebenso werden Klassenteamstunden nach Möglichkeit bei der Stundenplangestaltung berücksichtigt. Das Arbeiten im Team und das Nutzen der unterschiedlichen Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind uns besonders wichtig. Im Jahr 2011 ist daher ein gemeinsames Schulkonzept entstanden und einstimmig verabschiedet worden, in welchem die Zuständigkeiten, die Gestaltung des Unterrichts, die Teamarbeit und der Umgang mit Heterogenität und Leistung verbindlich festgeschrieben wurde.

Verantwortung mit- und füreinander übernehmen (Zirkusprojekt 2019)

## 4.2 Partizipation und Verantwortung

Für eine gute Gemeinschaft und eine gute Teamarbeit ist es uns wichtig, dass jede(r) im Team ein Recht auf Mitgestaltung und Mitbestimmung gleichermaßen spürt und dieses wahrnimmt, denn nur so kann man von den verschiedensten Begabungen profitieren, sich entlasten und den eigenen Horizont erweitern. Durch enge verbindliche Absprachen wächst der multiprofessionelle Blick für und auf das Kind. Diese Analyse und das entsprechende Handeln zum Wohl des Kindes stellt den Kern unserer Arbeit dar.
Für unsere Arbeit ist die Verantwortungsübernahme ein zentraler Wert.
Gemeinsam tragen alle an Schule Beteiligten die Verantwortung für das gelingende Leben und Lernen an unserer Schule. An erster Stelle steht daher immer die Frage „Warum machen wir diese Arbeit? und „Was brauchen Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte, um sich bestmöglich zu entwickeln?“.
Die Lebensrealität der Kinder und Eltern im Blick, wurde die BGS seit 2011 als Ganztagsschule mit zeitlich flankierender Betreuenden Grundschule ausgebaut. Wir können daher unter einem Dach an fünf Tagen ein Angebot zwischen 7.15 Uhr bis 17.30 Uhr (freitags bis 16.00 Uhr) gewährleisten sowie zusätzliche Angebote wie den offenen Anfang, Logo- und Ergotherapie während der Ganztagsschulzeiten u.a.m. anbieten.
Außerdem konnten wir beim Schulträger in Kooperation mit den anderen Grundschulen und der Elternschaft eine volle Schulsozialarbeitsstelle an unserer Schule durchsetzen, welche uns nun schon seit einigen Jahren kompetent in vielen Belangen der Schulgemeinschaft (Kooperation mit Eltern, Jugendamt etc., Klassentraining für starken Zusammenhalt, ...) unterstützt und wichtiger Bestandteil unseres Teams ist.
Partizipation ist für uns kein Selbstzweck, um sich zu profilieren oder ein Programm zu erfüllen, sondern ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur selbstbestimmten Verantwortungsübernahme.

Die Lehrkräfte unserer Schule sollten dabei authentische Vorbilder sein:

- Wenn wir möchten, dass Kinder Verantwortung übernehmen, müssen dazu auch Lehrkräfte in der Lage sein.
- Wenn wir erwarten, dass Schülerinnen und Schüler Teamarbeit lernen, müssen wir dies auf allen Ebenen vorleben und selbst teamfähig sein.
- Wenn wir Kinder zur Demokratiefähigkeit erziehen möchten, müssen auch unsere Entscheidungen nicht autoritär, sondern weitestgehend demokratisch getroffen werden.

Durch verschiedenste Formen von Partizipation und Zusammenarbeit sind in den letzten Jahren viele unterschiedliche Projekte auf die Beine gestellt worden, die wir im letzten Teil des vorliegenden Artikels näher beschreiben möchten.

## 5 „Wird es gar herrlich klingen“ – Inklusion, Teamarbeit und Partizipation

Inklusion bedeutet für sämtliche Beschäftigte unserer Schule, alle Kinder als individuell verschieden und einzigartig anzunehmen und diese bestmöglich im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen, zu fördern und fordern. Dies geschieht unabhängig von einem diagnostizierten Förderbedarf. Die Wertschätzung und Förderung aller Kinder mit ihren unterschiedlichsten Begabungen sichert einen respektvollen Umgang miteinander und

bereitet den Weg, die Unterschiedlichkeit der Menschen als Chance zu erkennen und zu nutzen. Inklusion gelingt zunehmend mit den erarbeiteten sich ergänzenden Unterrichtskonzepten und mit den Kompetenzrastern, die individuelles Arbeiten und den Auftrag des Rahmenplans verbinden. Die BGS versteht sich als eine offene und lernende Schule, in der alle zum Gelingen beitragen und so Zukunft gestalten. Die Übernahme von Verantwortung über den klassischen Bildungsauftrag von Schule hinaus kennzeichnet die BGS ganz besonders. Unser Ansatz ist es, die kommunale Verantwortung für Schulentwicklung und Schulqualität mit verschiedenen Netzwerkpartnern ernst zu nehmen und die Schule als Stadtteilschule mit einer Vielzahl an niederschwelligen Betreuungs-, Beratungs- sowie Forder- und Förderangeboten unter einem Dach stetig weiterzuentwickeln. Das gelingt nur gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern. Sie partizipieren in unserer Schule immer mehr und selbstverständlicher an der Ausgestaltung des Schullebens und der Inhalte. Inzwischen fordern sie dies auch selbstbewusst ein.
Einen Rahmen hierzu bietet der wöchentlich stattfindende Klassenrat innerhalb der Klassen sowie der ca. alle zwei Monate stattfindende Schülerrat, in welchem Schülervertretungen aus allen Klassen gemeinsam mit der Schulleitung und der Schulsozialarbeiterin Verbesserungsvorschläge rund um das Schulleben evaluieren und beraten.
So konnten schon viele verschiedene Projekte und Anregungen umgesetzt werden.
Hierzu zählen unter anderem ein Projekt zur Schulhofumgestaltung genauso wie regelmäßig bzw. fest installierte Projekte wie die Schülerstreitschlichter, die selbstverwaltete Buch- und Spielausleihe, die Organisation der Fastnachtsfeiern, das große Zirkusprojekt alle vier Jahre, die Wahl der Themen für die schulübergreifenden Ateliertage und der Tauschraum[7].

Viele Ergebnisse und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler verdienen eine besondere Form der Wertschätzung, weshalb alle drei Monate eine Präsentationszeit für die gesamte Schülerschaft in der Turnhalle stattfindet. Diese Zeit haben die Kinder „Bunte Bühne“ genannt. Nach und nach haben auch hier die Kinder immer mehr Verantwortung übernommen, sodass sie mittlerweile die Beiträge, die sie einreichen, nach eigenem Geschmack zu einem bunten Programm zusammenstellen und dieses selbstständig vor der gesamten Schülerschaft moderieren. Für alle Beteiligten ist dies jedes Mal ein Beweis für die unterschiedlichsten Begabungen und Kompetenzen **aller**, welche in einer wertschätzenden und unterstützenden Atmosphäre ihren Raum finden.

## 6 „Bremen“ – der Weg ist das Ziel

Wie die Bremer Stadtmusikanten ist die Brüder-Grimm-Schule nie in Bremen angekommen, aber hat sich ihr Quartier als Lern- und Lebensort stetig ausgebaut.
Dennoch arbeiten wir als Stadtmusikanten weiter an neuen Kompositionen[8]. Manche werden nach mehrmaligem Üben verworfen, manchmal ist ein schräger Ton dabei, aber immer wieder haben wir Spaß am Musizieren und werden damit nicht aufhören, solange es so viele verschiedene Töne, Akkorde und neue Musikinstrumente in einer sich stetig weiterentwickelnden Gesellschaft zu entdecken gibt.

Was hat uns auf diesem Weg geholfen?
In erster Linie die Besinnung auf uns selbst als Team, unsere Aufgabe und unsere Ziele.
Wir konnten nur *unseren* Weg gehen, abgestimmt auf die Bedarfe *unserer* Schulgemeinschaft und unter Einsatz *unserer* Ressourcen. Notwendig waren dabei immer wieder Fixpunkte mit verbindlichen Vereinbarungen für alle sowie das mit den Jahren gewachsene Vertrauen in die eigenen Kompetenzen im Team.
Durststrecken, schwierige Konstellationen und Stolpersteine gibt es auch auf unserem Weg immer wieder. Deshalb gilt es auch weiterhin, den Stillstand zu vermeiden und immer in Bewegung zu bleiben. Auch wenn einem der Weg manchmal zu holprig und schwierig erscheint: Wenn man an das gesetzte Ziel kommen möchte, hilft es manchmal, nicht zu lange zu zaudern, sondern den ersten Schritt zu gehen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu haben.

[7] Möglichkeit Sammelkarten an einem festen Tag der Woche, im Raum der Schulsozialarbeiterin fair zu tauschen.
[8] Vorgefertigte Musikstücke (Rezepte) sind gut zum Üben, aber passen nicht immer zum eigenen Instrumentarium, den vorhandenen musikalischen Kompetenzen und Musikgeschmack aller Beteiligten.